

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
stetig 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Mittl. Unterhaltungsbl.“
a. der Humor. Beilage „Selsen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 240.

Nr. 60.

Donnerstag, den 21. Mai

1908.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs Friedrich August

wird in diesem Jahre nach folgendem Programm gefeiert werden:

Sonntag, den 24. Mai 1908, abends 7 Uhr: Zapfenstreich.
Montag, 25. Mai, früh 6: Weckruf durch das Stadtmusik-

korps, **nachmittags 1/2 Uhr: Festmahl im Rathausaale.**
Die städtischen und öffentlichen Gebäude werden **Flaggenshmad** erhalten.
An die gesamte Einwohnerschaft ergeht das Ersuchen, auch ihrerseits durch Beflaggen
der Häuser oder auf sonstige Weise zu einer würdigen Feier dieses Tages nach Kräften bei-
zutragen.

Stadttrat Eibenstock, den 18. Mai 1908.

J. B.: Justizrat Landrock. M.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß zur Feier des Geburtstages Sr.
Majestät des Königs von Sachsen

Montag, den 25. Mai 1908, nachmittags 1/2 Uhr

ein Festmahl im oberen Saale des Rathaushotels stattfindet.

Diejenigen Herren aus Eibenstock und Umgegend, die sich hieran beteiligen wollen, werden
mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Preis eines Gedekes 3 Mark beträgt und
die Anmeldungen der Beteiligung bis zum **23. Mai 1908** bei Herrn Hotelier Schim-
mel zu bewirken sind.

Stadttrat Eibenstock, den 18. Mai 1908.

J. B.: Justizrat Landrock. M.

Blüten des polnischen Fanatismus.

Als vor einigen Monaten die Enteignung zur Beratung
stand, konnte man auf polnischer Seite Stimmen vernehmen,
die eine gewisse Friedensneigung zu bekunden schienen.
Solche Stimmen sind längst verstummt, waren sie doch eben
nur laut geworden, weil man auf diese Weise hoffte, unserer
öffentlichen Meinung Sand in die Augen streuen und das
gefährliche und gefährdete Geseß abwenden zu können.
Heute, wo man solcher taktischen Rücksichten ledig ist, kommt
die wahre Gesinnung um so ungeschminkt zum Ausdruck.
Wir übergehen bekannte Vorfälle aus den letzten Monaten
und registrieren hier nur einige Details, die vor allem den
fanatischen Haß der Polen gegen alles, was deutsch heißt,
kennzeichnen.

Vor der Bromberger Straßammer wurde vor einiger
Zeit eine Anklage verhandelt, die u. a. auch auf Verleitung
zum Meineid lautete. Dabei stellte sich heraus, daß eine
polnische Frau die Bedenken ihres Verwandten gegen den
Meineid damit beschwichtigt hatte, daß er ja deutsch schwören
werde und ein deutscher Schwur nichts zu be-
deuten habe. Und fragt man sich, woher denn Anschau-
ungen, die solche sittlich wie religiös erschreckenden Folgen
zeitigen, ins polnische Volk gekommen sind, so liegt die Ant-
wort nicht fern. Pfarzer D. in D., einer der eifrigsten
Schulstreik-Agitatoren, erklärte von der Kanzel herab, daß
beten in deutscher Sprache eine Todsünde sei.
Ein anderer Propst scheute sich nicht, die religiöse Not eines
Kinderherzens für politische Zwecke auszunutzen und ver-
weigerte den Kommunikanten, welche nicht am Schulstreik
teilgenommen hatten, die Absolution. Der Bischof Posadzy
aus Schubin verbot seinen Konfirmanden, in der Religions-
stunde deutsch zu antworten mit der Drohung, er werde
ihnen sonst die deutsche Zunge ausschneiden.
Die Intoleranz polnischer Geistlicher und Gemeindeglieder
gegenüber deutsch abgehaltenen Gottesdiensten deutscher
Katholiken ist bekannt genug und eine stehende Klippe in
unseren ostmärkischen Zeitungen.

Besonders deutlich spricht der polnische Fanatismus aus
einem Erguß des „Dziennik Polski“ bei dem Tode des
Posener Erzbischofs Stankowski, in dem es wörtlich heißt:
„Die ganze (polnische) Nation steht tief bewegt an seinem
Grabe, und aus ihrer Brust dringt das Flehen: „Gott
strafe die Mörder!“ Denn der unglückliche Erzbischof
ist zwar keinem körperlichen, sondern einem sittlichen Morde
zum Opfer gefallen. Der Mörder aber ist — die
preussische Regierung! . . . Der tragische Tod
des Primas von Polen fiel mit der mächtigen Stimme
Heinrich Sienkiewiczs zusammen, welche er unter der Adresse
des Königs von Preußen, des treubruchigen Erben
jener Eidesleistungen von Monarchen, unter
deren Herrschaft leider ein Teil unserer Nation geraten ist,
erhoben hatte.“

Auf der gleichen Höhe von Frechheit und Schamlosigkeit
wie der Retzlog des „Dziennik Polski“ steht ein vor dem
Tode Bismarcks in der „Gazeta Ostromsla“ erschienenes
Gedicht, das die Ueberschrift hat: „Der Tod und Biffo“.
Biffo ist ein polnischer Spottname für Bismarck. Das
elende Nachwerk lautet in deutscher Uebersetzung:

Tod: Ich wege die Senfe! Du siehst geängstigt
aus, — vermute ich also wohl, an wen heute der dies irae
gekommen ist. Deine Verworfenheit schadet der
Welt.

Biffo: Herr des Lebens, ich bitte, flehe dich an, ich
bin schon alt, bin unpaß. Neuevoll schlage ich an meine
Brust. Laß mich noch ein paar Jahre leben!

Tod: Das Urteil ist gefällt und unterschrieben. Für
die Narben und Wunden, die du zugesät hast: marsch
zur Hölle, du gemeine, verbissene Hydra!
Biffo: Es geschehe, mit dem Leben ist es vorbei!
Verzeih, verzeih, Völl der Pfaffen!
Diese Blütenlese reißt Hände. Und trotzdem werden
diejenigen bei uns nicht alle, die da glauben, man brauche
den Polen nur die Versöhnungshand hinzureichen, um sie
mit Inbrunst ergriffen zu sehen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 19. Mai. Die diesjährige
Nordlandsreise wird der Kaiser am 7. Juli d. J.
von Kiel aus antreten. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich
in der letzten Juliwocche. Der Kaiser hat für die Nordlandsreise
bereits eine Reihe von Einladungen ergehen lassen. In
amtlichen Berliner Kreisen wird es nicht für ausgeschlossen
gehalten, daß der Kaiser während der Reise mit König Haakon
und nach der Reise mit dem Zaren zusammentrifft.

— Berlin, 19. Mai. Der Kaiser hielt heute in
Wiesbaden eine Parade über die Garnison ab. — Der
Reichskanzler Fürst Bülow wird morgen früh nach Berlin
zurückkehren.

— Berlin, 19. Mai. Vorausgesetzt, daß der Gesund-
heitszustand des Fürsten Eulenburg gut bleibt, soll
die Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg in der Mei-
neidsaffäre nach vor Eintritt der Gerichtsferien stattfinden.
Wie verlautet, soll das Briefmaterial, das die Staatsanwalt-
schaft in Liebenberg beschlagnahmt hat, Belastendes auch noch
für andere Persönlichkeiten ergeben haben. Näheres ist vor-
läufig aber nicht zu erfahren.

— Berlin, 17. Mai. Der Kriegsschatz des
deutschen Reiches im Juliusturm wurde, wie ein hiesiges
Blatt meldet, gestern vom Staatssekretär Sydow in Be-
gleitung des Stadtkommandanten und der dazu bestimmten
Reichstagskommission einer Revision unterzogen. Nach den
üblichen Stichproben wurde die Schatzkammer wieder geschlossen.

— Die marokkanische Gesandtschaft hat
Berlin wieder verlassen und ist in Hamburg eingetroffen,
um an Bord des Dampfers „Oldenburg“ die Rückreise nach
der Heimat anzutreten.

— Dem Vernehmen nach wird es während der dies-
jährigen Kaisermanöver zu hochinteressanten
nächtlichen Unternehmungen kommen, die einen
ganz eigenartigen Charakter tragen werden, und aus denen
heraus neue taktische Folgerungen sich ergeben dürften. Doch
soll bei diesen nächtlichen Operationen vermieden werden,
nächtliche Angriffe gegen bewohnte Orte zu richten aus Rück-
sicht auf deren Bewohner. Bisher haben übrigens die Nacht-
gefechte bei unseren größeren militärischen Übungen zu den
seltenen Vorkommnissen gehört, weil man an maßgebender
Stelle davon nicht viel wissen wollte. Da kam aber der
russisch-japanische Krieg, der einen ungeahnt hohen Wert
nächtlicher Unternehmungen ergeben hat, und nun kam man
auch bei uns zu der Ansicht, daß das Nachtgefecht in zu-
künftigen Kriegen berufen sein könnte, eine wichtige Rolle zu
spielen. Und klar liegt ja auch, daß man infolge der Ver-
vollkommnung der modernen Schußwaffen häufiger als bis-
her vor den Entschluß gefaßt werden kann, dem verlust-
reichen, im Gelingen vielleicht fraglichen Angriff am Tage
den nächtlichen Kampf vorzuziehen, also in der Nacht zu
versuchen, was der Tag zu versagen scheint oder bereits ver-
sagt hat.

— Sozialdemokratische Wirtschaft. Wie

Der nachstehende abgedruckte Regulative nachtrag wird gemäß § 19 des hiesigen Orts-
statuts öffentlich bekannt gemacht.

Der Gemeinderat zu Schönheide.

I. Nachtrag

zum Regulativ vom 24. Oktober 1907, die Erhebung einer Gemeindegewerbesteuer von Groß-
betrieben und Filialen von Großbetrieben in der Gemeinde Schönheide betreffend.

Beträgt die im vorhergehenden Jahre erzielte Rohereinnahme einer nach § 3 hier ge-
werbesteuerpflichtigen Filiale, Zweigniederlassung oder Nebenstelle weniger als 50000 Mark,
so sind an Gewerbesteuer zu bezahlen:

0,2 vom Hundert bei 10000—19 999 Mark,	} jährlicher Roh- ereinnahme.
0,4 „ „ „ 20000—29 999 „	
0,6 „ „ „ 30000—39 999 „	
0,8 „ „ „ 40000—49 999 „	

Schönheide, am 31. März 1908.

Der Gemeinderat.

Haupt, Gemeindevorstand.

L. S.

Nr. 438 A.

Vorstehender Regulative nachtrag ist mit Zustimmung des Bezirksausschusses genehmigt
worden.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Demmering.

L. S.

die frühere sozialdemokratische Stadtverordnetenmehrheit in
Offenbach gewirtschaftet hat, geht aus den Mitteilungen des
Stadtverordneten Feistmann in einer fast besuchten Ver-
sammlung des Vereins zur Wahrung der städtischen Interessen
hervor. Herr Feistmann teilte nach der „Frankf. Ztg.“ mit,
daß die Kaiserhofaffäre der Stadt einen Verlust von
170000 Mark gebracht habe. Die Unterschlagungen in der
Stadtkasse betragen 80000 Mark; beim Gaswerk sei der
Voranschlag um 600000 Mark überschritten worden; das
neue Elektrizitätswerk sei völlig ungenügend, es müsse wohl
ein neues gebaut werden. Stadtverordneter Böhm sprach
sich scharf gegen den Bürgermeister Dr. Dullio aus, der den
sozialdemokratischen Arbeitern in noch nie gesehener Weise
am 1. Mai entgegengekommen sei. Gegen den Bürgermeister
wurden auch in der Diskussion scharfe Angriffe gerichtet.

— In der Spandauer Gewehrfabrik sind
Unterschleife in der Höhe von 15000 bis 16000 M.
— so viel bisher festgestellt werden konnte — aufgedeckt
worden. Die Veruntreuungen liegen bereits fünf Jahre zurück;
sie wurden erst kürzlich entdeckt, als ein Schreiber auf Urlaub
ging und die Geschäfte durch einen Vertreter wahrgenommen
wurden. Als Schuldige sollen zwei Schreiber P. und M. in
Frage kommen, deren Verhaftung bevorsteht.

— Wilhelmshaven, 18. Mai. Hier sind umfang-
reiche, seit mehreren Jahren gegen die Kaiserliche Werft
verübte Betrügereien entdeckt worden. Mehrere Per-
sonen sind bereits verhaftet worden.

— Oesterreich-Ungarn. Montag abend fand in
Brag eine von der Nationalsozialen Partei einberufene
Versammlung statt zur Besprechung der politischen Lage.
Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer, denen sich ver-
schiedene andere Elemente angeschlossen, zur Hauptpost und be-
gannen dort zu lärmern. Später veranstaltete die Menge, die
auf ungefähr 4000 Personen angewachsen war, beim neuen
deutschen Theater eine Kundgebung und warf mit
Steinen gegen das Theater. Als die Polizei einschritt, wurde
sie mit einem Steinhagel empfangen, wobei viele Polizei-
beamte verletzt wurden. Von den Demonstranten wurden
auch einige Revolvergeschosse abgegeben. Schließlich gelang es
der Polizei, die Menge zurückzudrängen und auseinander
zu treiben.

— England. Die Rede des englischen Kriegs-
ministers Haldane beim Empfange der zu einem Be-
suche eingetroffenen süddeutschen Bürgermeister im englischen
Parlament ist in politischer Beziehung bemerkenswert. Haldane
sprach über die deutsch-englischen Beziehungen und schloß mit
den Worten: „Was ein mächtiges Deutsches Reich für die
Erhaltung des Völkerfriedens bedeutet, hat die Geschichte der
letzten 37 Jahre genugsam bewiesen. Angesichts der Tat-
sachen, mit denen die Geschichte, die Lehrmeisterin der Völker,
in ernster Sprache zu uns spricht, erscheint der Gedanke, daß
Großbritannien und Deutschland, für die beide nebeneinander
Platz genug unter der Sonne ist, für die kollidierende poli-
tische Interessen absolut nicht existieren, sich aus wirtschaft-
lichen Gründen entzweien könnten, als das Widersinnigste
was es gibt. Möchten meine Worte nicht nur in diesem
Saale, sondern auch weit darüber hinaus die Beachtung
finden, die sie als Ausdruck warmherzigen, ehrlichen deutschen
Empfindens verdienen.“

— Portugal. Neunhundert angesehene Personen
aus Oporto brachten König Manuel am Sonntag in
Lissabon im Namen aller monarchistisch gesinnten Kreise ihre
Guldigung dar.

— Marokko. Wie dem „Temps“ aus Tanger
gemeldet wird, traf Mulay Hafid am 16. Mai in
Fes ein.